Krakauer Zeitung.

Nro. 27. Mittwoch, den 4. Februar. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

Nr. 1980.

Der Krakauer Bürger, Herr Alexander Zamojski, hat der hiesigen Universitäts-Bibliothek, wo sich auch eine Sammlung alter Münzen befindet, 13 kupferne und 45 silberne Münzen geschenkt.

Diese edle Spende wird mit gebührender Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, den 28. Jänner 1857.

Nr. 530. praes.

Der k. k. Landes-Präsident hat eine bei der k. k. Landesregierung erledigte Officialstelle dritter Klasse dem Registrator bei der Wadovicer k. k. Kreisbehörde, Ludwig Herbst, zu verleihen befunden.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 1. Februar 1857.

Nr. 967.

Die Lemberger Statthalterei hat neuerdings die beim Lemberger Magistrate und der dortigen Landes-Hauptkasse, dann bei der Stryer, Jagielnier Sammlungskasse eingelaufenen Beiträge für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner des Rozwadower Bezirkes, zusammen von 39 fl. 49 kr. CM. anher eingesendet. Dies wird mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für die edlen Geber und dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieser Betrag ungesäumt seiner Bestimmung zugeführt wird.

K. k. Landesregierung.

Krakau, am 29. Jänner 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. Februar.

Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, hat die deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 29. v. die Luxemburger Angelegenheit berathen und durch einen förmlichen Beschluß sich dahin ausgesprochen: die Bundesversammlung ersehe mit Befriedigung, daß die Luxemburger Regierung den Bundesbeschluß vom 23. August 1852 zur Geltung gebracht habe.

Die preußischen Anforderungen sind, wie die „Berner Ztg." wissen will, noch nicht in officieller Formulirung dem Schweizer Bundesrathe mitgetheilt, dagegen sollen die eventuellen und auf das bisher in Erfahrung Gebrachte basirten Instructionen des Dr. Kern in Folgendem bestehen: 1) Die Beibehaltung des Fürstentitels wird verweigert, da kein selbstständiger Staat einem auswärtigen Souverän den Titel als Landesherr zugestehen kann. 2) Die Wiederherstellung der Bourgeoisien ist unzuläßig, weil mit dem Begriffe der gänzlichen Unabhängigkeit Neuenburgs im Widerspruche. 3) Die Ansprüche auf die Domänen werden abgelehnt, weil dieselben nie Privateigenthum des gewesenen Fürsten waren. 4) Die Garantie der milden Stiftungen darf jedenfalls keine fremde Garantie sein. 5) Besondere Garantien für die Royalisten resp. die conservative Partei gegen ungerechte Behandlung von Seite der Republicaner können keine gegeben werden, da diese Garantien schon in der eidgenössischen und kantonalen Verfassung ausgesprochen sind.

Die „Berner Ztg." scheint zu übersehen, daß Dr. Kern zum Behuf von Unterhandlungen nach Paris geschickt wurde, somit Instructionen nicht konnte erhalten haben, die jede Transaction von Vornherein unmöglich machen. Das genannte officielle Blatt scheint mit Veröffentlichung dieser Instrnctionen demnach etwas in usum Delphini zu bramarbasiren.

Ueber den Gang der Vorbereitungen zur Neuenburger Conferenz liegen Mittheilungen nur spärlich vor. Aus einem dem Bundesrathe am 20. v. M. zugegangenen Berichte des Dr. Kern soll hervorgehen, daß wenigstens Frankreich und die Schweiz definitive Vorlagen zu einer Conferenz jetzt schon ausarbeiten und sich darüber verständigen werden. Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß Paris der Ort der Conferenzverhandlungen sein wird. Preußen soll auf diese Vorfrage keinen besonderen Werth legen. Die Mission der Neuenburger Staatsräthe Humbert und Piaget, als Beigeordnete des Dr. Kern, soll namentlich den Zweck haben, die französische Regierung über den möglicher Weise von Preußen anzusprechenden Besitz in Neuenburg aufzuklären, sowie über das historische Verhältniß der royalistischen Stiftungen im Canton Neuenburg, über welche der König von Preußen das Patronatsrecht ansprechen könnte, Aufschluß zu ertheilen. Die Angabe, es werden in Basel und Schaffhausen noch längere Zeit circa 5000 Mann Truppen stehen bleiben, wird in officiöser Weise für unrichtig erklärt. Bis Anfangs nächster Woche werden, bis auf etwa 12 Bataillone, sämmtliche Truppen entlassen sein, und auch diese 12 Bataillone werden ungesäumt nachfolgen.

[Zur Charakteristik Piemontesischer Zustände.] Unter der Ueberschrift „Apotheose des Königsmörders Milano" bringt die in Turin erscheinende kirchlich-conservative „Armonia" nachstehenden Artikel:

„Gegenwärtig darf es fortan Niemand mehr Wunder nehmen, wenn Königsmördern in unserm unglücklichen Lande die Ehren der Apotheose angethan werden. Es hat die Turiner Municipalität die Anordnung getroffen, daß die Straße „Via d'Italia" fortan „Via di Milano" heißen solle. Wie groß war aber das Erstaunen der Bevölkerung, als sie auf der neuen marmornen Straßentafel nicht „Via di Milano" (Mailänder Straße), sondern „Via Milano' (Milano-Straße) lasen! Die „Gazz. del Popolo" interpretirt in einem gegen die Geistlichkeit gerichteten Spottgedicht die Absicht der Municipalität, die sich Rathschläge von ihr ertheilen läßt, dahin, daß sie behauptet, es sei beides: das Lombardische Mailand und der Calabrese Milano mit der Bezeichnung gemeint. Dem kann jedoch nicht so sein, weil es dann „Via di Milano", wie die Municipalität angeordnet hatte, und nicht „Via Milano" heißen müßte. Es ist also nur der Königsmörder Milano, wie in die Marmortafel eingemeißelt wurde, gemeint, gerade so wie man die Straßen „Via Carlo Alberto", „Via Sacchia", „Via Lagrange" bezeichnet. Niemanden wird es daher befremden, falls morgen die Benennung „Via Carlo Alberto" der Benennung „Via Gallenga", die Bezeichnung „Via dell' Arcivescovato" der Bezeichnung „Via Verger" weichen müßte. Wir werden uns um so weniger darüber wundern, als in Turin ein Gerücht circulirt, dem zufolge die Gebeine Milano's dorthin gebracht und ihm ein Monument auf einem öffentlichen Platze — man nennt die Piazza reale — errichtet werden soll. Schon haben unsere Journale gemeldet, das Grab Milano's sei leer gefunden und der Leichnam von unbekannten Händen weggebracht worden. Wir werden daher gar nicht erstaunt sein, wenn die Blätter uns morgen melden sollten, die „in der Grabes-Urne noch vor Unwillen erzitternde Asche jenes Edlen" sei glücklich in Genua angelangt, um nach Turin gebracht zu werden. Mittlerweile lassen wir hier folgen, was die (mazzinistische) „Italia e Popolo" am 19. d. M. im Hinblick auf die Interpellationen Brofferio's und die Antwort Cavour's schrieb.

„Nur eine Bemerkung und einen Protest. Graf Cavour hat in seiner Eigenschaft eines Diplomaten in solenner Weise für sich und die von ihm repräsentirte Partei jede Sympathie für jenen starkmüthigen Mann in Abrede gestellt, der den Namen Agesilao Milano führte. Was uns aber anbelangt, so erklären wir, daß wir Männer, die dem Milano gleichen, als Freunde und Söhne zu besitzen wünschen. Wenn einmal das freie Italien seine Ansicht wird aussprechen dürfen, so wird man auch sehen, wem es Recht giebt, ob Cavour und den Herren von der „Opinione" oder dem Agesilao Milano? Ihr verläugnet sogar die besten Söhne Italiens. Das Land wird euch richten."

Oesterreich, sagt die „Armonia" aus Anlaß der letzten Gnadenacte, beschämt Piemont durch seine Großmuth. Oesterreich fürchtet alle jene nicht, die es im Jahre 1848 verrathen, in den fünf Tagen von Mailand bekämpft haben, die es unaufhörlich durch die Presse und in den Parlamentsreden insultiren, die Monumente projectiren, Epigramme schreiben, Verschwörungen anzetteln, es lächelt dazu voll Mitleid und nimmt dafür eine edelmüthige Rache: die der Verzeihung.

Und Piemont — Piemont fürchtet zwei Erzbischöfe, die nie conspirirten, die stets dem Herrscher gaben, was des Herrschers ist, welche, in die Verbannung gejagt, schwiegen und duldeten und dulden und schweigen, die für ihre eigenen Verfolger beten und nur an Piemont denken, um den Segen des Himmels auf dieses Land zu erflehen und das Loos seiner Armen durch eigene Wohlthaten zu lindern.

Wien, 1. Februar. [Ein Prachtwerk der k. k. Staatsdruckerei.] In der kaiserlichen Schatzkammer in Wien liegen bekanntlich seit 30 Jahren die Krönungsinsignien der deutschen Kaiser, eine denkwürdige historische Erinnerung daran, daß Oesterreichs Regenten durch eine ununterbrochene Reihe von drei Jahrhunderten den Thron Karl des Großen geschmückt haben. Dem Vernehmen zufolge, wird sich unsere Hof- und Staatsdruckerei, deren Leistungen in diesem Fach sich auch außerhalb Oesterreich bereits einen Namen gemacht haben, demnächst mit der Verlegung eines geschichtlichen und archäologischen Werkes beschäftigen, durch welches die Kenntniß dieser Insignien in weitesten Kreisen gefördert werden wird. Das Werk wird, nach den gemachten Vorbereitungen zu schließen, eine wahre Prachtausgabe werden; es wird den Titel führen: „Die Kleinodien des heiligen römisch-deutschen Reiches." Mit der Abfassung des Textes ist der rühmlichst bekannte rheinische Archäolog, Canonicus Dr. Bock (aus Köln) beschäftigt. Er hatte sich schon vor längerer Zeit behufs seines in Lieferungen erscheinenden Werkes „Die liturgischen Gewänder des Mittelalters" um die Erlaubniß beworben von den in der Schatzkammer der kaiserlichen Hofburg aufbewahrten deutschen Kaiser-Insignien Abbildungen machen zu dürfen; daß diese Abbildungen nunmehr als artistische Beigabe eines dieser Gegenstände ausschließend gewidmeten ausführlichen Werkes erscheinen, darf ohne Zweifel als sachgemäß bezeichnet werden. Die Zeichnungen der einzelnen Kleinodien sind talentvollen Schülern der Maler Führich und Kuppelwieser übertragen; sie werden theils in 60 Holzschnitten dem Texte eingeschaltet werden, theils in 16 durch Chromolithographie zu erzeugenden großen Beilagen erscheinen. Das ganze Werk wird in vier Lieferungen abgeschlossen sein, nähere Andeutungen über seinen Inhalt werden demnächst die periodischen „Mittheilungen der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der österreichischen Baudenkmale" enthalten. Es versteht sich von selbst, daß die Herausgabe mit Zustimmung des k. k. Oberst-Kämmereramtes stattfindet; dem Vernehmen nach hat die kaiserliche Regierung auch die vollen nicht unbedeutenden Kosten des Unternehmens auf sich genommen.

?! **Prag**, 30. Jänner. [Eisenbahnen. Ein merkwürdiger Proceß.] Die Reichenberg-Pardubitzer Bahn, oder wie sie auf dem Börsenzettel heißt: die süd-norddeutsche Verbindungsbahn, ist ein warnendes Mene-tekel-upharsim für Prag, welcher guten Stadt es nachgerade anfängt etwas zu grauen, nachdem sie sich lange damit begnügt, müßig die Hände in den Schooß zu legen. Wie wenn andere Bahnen sich von dem bösen Beispiele, welches die Reichenberg-Pardubitzer Linie gegeben, verführen ließen und gleichsam ein Emancipationsgelüste der Hauptstadt gegenüber offenbarten? Hm, das könnte böse werden! Und der Himmel ist nicht ganz wolkenfrei, es wäre nicht unmöglich, daß man seiner Zeit von Pilsen nach Budweis baute anstatt von Prag nach Budweis, und so wieder eine neue Umgehung der Hauptstadt, wenn auch nicht für immer so doch für eine genug lange Zeit, um daraus bedeutende Nachtheile für Prag hervorgehen zu lassen, constituirte! Diese und manche anderen Bedenken gingen den Vätern der Stadt denn doch endlich zu Gemüthe und sie stellten in der vorgestrigen Verordnetensitzung ein Comité auf, welches die Interessen der Landeshauptstadt gegenüber etwaigen neuen Bahnprojekten mit Entschiedenheit wahren und dahin wirken soll, daß keine Bahn mehr in Böhmen in einer die Hauptstadt vornehm umgehenden Richtung gebaut werde. Der Impuls zu diesem Beschlusse ging von dem bekannten Advokaten Dr. Brauner aus, der seiner Zeit im österreichischen Reichstage eine Rolle gespielt. Es ist diesem Comité bei seinen Bestrebungen im Interesse der Commune Prag nur ein größeres Glück zu wünschen, als welches diese selbst hatte, als sie ihrer Zeit gegen die Reichenberg-Pardubitzer Bahn agitirte. Damals mißglückten alle Versuche, den Schwerpunkt dieser Bahn nach Prag zu verlegen, das heißt, nicht Reichenberg direct mit Pardubitz zu verbinden, sondern von Reichenberg nach Prag zu bauen und da an die Wiener Bahn anzuschließen. Uebrigens scheint es im Rathe der Götter doch beschlossen, daß Prag direct mit Reichenberg in Schienenverbindung trete, denn erst vor wenigen Tagen erhielt ein Comité die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten in dieser Richtung.

Feuilleton.

Die Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt.

Die Rettung des „Investigators".

(Schluß.)

Am 11. April 1852 verließ Cap. M'Clure das Fahrzeug mit einer Schlittenpartie nach der gegenüberliegenden Melville-Insel, und erreichte dort den Winter Harbour am 28. April. Er hatte sicher gehofft ein Schiff vom großen Geschwader der Franklinsucher anzutreffen, allein statt dessen fand er nur die Nachrichten, welche dort eine Schlittenpartie des Lieut. M'Clinstein am 6. Juni 1851 hinterlassen hatte. Auf dem Sandsteinblock im Winter Harbour, den Perry benutzt hatte um 1819 eine Inschrift zu hinterlassen, legte M'Clure seine Depeschen nieder, welche Nachrichten über die Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt und über die Lage des Investigator enthielten. Am 11. Mai kehrte der Capitän zu seinem Fahrzeuge zurück. Die Nachrichten die er brachte schwächten den Muth der Mannschaft nicht wenig, und unter dem Druck der fehlgeschlagenen Hoffnung nahm der Scorbut rasch zu. Hier hatte man Gelegenheit sich wieder zu überzeugen wie stark das physische Wohlbefinden von der moralischen Stimmung abhängig sei. Glücklicherweise hatte ein großer Lehrmeister, der Hunger, die Mannschaft zu geschickten Jägern ausgebildet, und die Schiffsküche durfte vorläufig über 1000 Pfund Wildpret verfügen. Die Landschaft in der Nähe der Gnadenbucht war mit Thieren stark belebt, und vom October 1851 bis zum folgenden Julius konnte der Mannschaft dreimal wöchentlich Wildpret vorgesetzt werden. Als nun aber die gute Jahreszeit kam, wo das Eis aufgehen sollte, und der „Eismeister" des Schiffes den Bericht brachte, daß im Julius noch die Eisbänke des Hafen um 2 Fuß an Dicke zugenommen hatten, da hatte man Ursache ernste Besorgnisse zu hegen. Am 16. August 1852 endlich löste sich das Eis der Bucht vom Ufer, konnte aber nicht hinaustreiben, weil äußere Bänke es zurückhielten. Gegen Osten wurde gleichzeitig eine breite Wasserstraße offen, die sich auf 10 Meilen erstreckte. Ein Südwind konnte jetzt das Eis hinwegblasen, aber er kam nicht, und am 20 August begann die Bucht bereits wieder zuzufrieren.

Jetzt mußte man darauf verzichten noch große Unternehmungen auszuführen, es galt jetzt nur noch das Schiff, oder wenigstens die Mannschaft zu retten. Das Schicksal Franklins und seiner Gefährten drohte sich jetzt an dem Investigator zu wiederholen. Capt. M'Clure theilte der Mannschaft seine Plane mit. Er wollte mit der Hälfte der Mannschaft, und zwar mit dem gesunden Theil, beim Schiff bleiben, und versuchen ob sich nicht in der Saison von 1853 die Durch- oder die Rückfahrt vollenden lasse. Die andere kranke Hälfte der Mannschaft sollte dagegen im Frühjahr das Schiff in zwei Abtheilungen verlassen. Die eine Partei sollte den Weg nach Süden einschlagen und die Hudsonsbaygebiete, die andere gegen Osten aufbrechen und an den Küsten der Barrow-Straße oder des Lancares-Sundes Schiffe der Franklinsucher oder von Wallfischfängern zu erreichen suchen. Beide Abtheilungen versah M'Clure mit Depeschen, worin er seine Hoffnungen und Absichten klar entwickelte. Ein merkwürdiger Paragraph verdient eine besondere Erwähnung. Sollte es, heißt es darin, den Investigators nicht glücken, 1853 das Schiff zu retten, so möge die Admiralität keine Rettungsversuche veranstalten und das kostbare Leben muthiger Seefahrer nicht aufs Spiel setzen, denn ehe Hülfe die Mannschaft erreichen könnte, müßte sie nothwendig umgekommen sein. Die Officiere welche die Landexpeditionen anführten, hielten den Muth ihrer Leute frisch, obwohl sie sich sagten daß sie einem gewissen Tod entgegenwanderten, denn eine Schlittenreise mit kranken Leuten war ein aussichtsloses Unternehmen. Als man sich dem April näherte, wurden wieder volle Rationen verabreicht um die Expeditionen zur Reise zu stärken. Die zurückbleibende Schiffsmannschaft überließ sich jetzt dem süßen Geschäft Briefe in die Heimath zu schreiben, um sie den Abziehenden mitzugeben. Am 5 April 1853 hatte man den ersten Todesfall zu beklagen, und zwar durch die Gedankenlosigkeit eines Matrosen, der aus schlechtem Spaß den Inhalt mehrerer Arzneiflaschen in der Schiffsapotheke ausgetrunken hatte. Der Todesfall drückte die Stimmung wieder tief herab. Es war nun am folgenden Tage (6. April), wo M'Clure das Nachstehende in sein Journal schrieb.

„Ich ging mit dem ersten Lieutenant neben dem Schiff spazieren, in Erwägung wie man dem gestern gestorbenen Mann ein Grab in dem hartgefrornen Boden graben könnte, als wir eine Gestalt bemerkten die von den Eisschollen an der Mündung der Bucht rasch auf uns los kam. Aus ihrem Schritt und ihren Gebärden vermutheten wir anfangs daß es einer der Unsrigen sei, der von einem Bär verfolgt werde, aber je näher er kam, desto zweifelhafter wurde es, wer es sein möchte. Gewiß glich er niemanden unserer Leute, doch sagten wir uns, daß vielleicht jemand ein neues Reisekleid probire, um sich für den Aufbruch der Schlittenpartien vorzubereiten. Da wir sonst keinen Menschen in der Nähe sahen, so bewegten wir uns vorwärts. Als wir uns auf 200 Yards genähert hatten, hob die seltsame Gestalt die Arme auf, und machte Zeichen damit, wie die Eskimos pflegen, wobei sie uns zugleich mit höchster Anstrengung der Stimme Worte zurief, welche bei dem Wind und der namenlosen Aufregung

Lassen Sie mich nun neben die Bahnen etwas Amusantes stellen, denn die Course vieler Bahnactien bieten im Augenblick ihren respectiven Besitzern wenig Amusement — von der wailand weltgebietenden Nordbahn angefangen bis zum vernachläßigten Embryo der Teplitz-Aussiger Bahn, welche unter ihren Bahn-Collegen ungefähr dieselbe Stellung einnimmt, wie die Leipziger Creditanstalt unter den übrigen Creditanstalten. Ich weiß aber nicht, was amusanter ist, — Actien der Teplitz-Aussiger Bahn oder der Leipziger Creditanstalt zu besitzen. Beide dürften sich gegenseitig wenig vorzuwerfen haben, denn beider Actien schwanken 7 bis 9 Procent unter Pari, und auf beide sieht die Actie der kleinen Kralup-Buschtierader Bahn mit Verachtung herab. Dieselbe hat vor wenigen Tagen auf einen Nominalwerth von 500 und einen Courswerth von 538 Gulden eine Dividende von 40 fl. erhalten, was netto 7³/₄ Procent für den giebt, der die Actie heute kauft. Und diese schöne Dividende kam ganz im Stillen ohne allen Schwindel, Lärm und Humbug. Sie kam und sie war da, wie Parthenia sagen würde, wenn sie börsenfähig wäre. Wenn Einer Ihrer Leser überflüssiges Geld zu solider Anlage hat, so sei ihm dies gleichsam in usum Delphini gesagt, aber ganz sub rosa — sonst könnte man Ihren ganz actienlosen Correspondenten für einen verkappten Ritter im Actiendienste halten, der als Lockvogel seine Stimme ertönen läßt.

Doch nun zu dem Amusanten, von dem ich ganz abkam. O diese leidigen Actien! Wem sie doch mehr im Kopfe liegen mögen — dem, der welche hat, oder dem, der keine hat? sub judice lis est. Aber nun kommt doch das Amusante, wird der ungeduldige Leser fragen? Ja richtig — es handelt sich um einen förmlichen Rechtsstreit, der sich eben in unserer Stadt wegen 2 Kreuzern abwickelt. Lachen Sie nicht — die zwei Kreuzer repräsentiren keinen Spaß, es sind wahre und leibhaftige kupferne Kreuzer, zwei an der Zahl, die das Klagsobject bilden. Einer Frau träumten drei Nummern und sie beschloß, wie das träumende Frauen häufig zu thun pflegen, diese drei Nummern in die Brünner Zahlenlotterie zu setzen. Dabei animirte sie eine Nachbarin mitzusetzen. Diese schien aber keine Lust zu haben und meinte gedrängt endlich: die Träumerin möge nur setzen, sie bleibe ihr 2 Kreuzer à conto des Einsatzes, an dem sie theilnehme, schuldig. Am Ziehungstage mahnte die Träumerin die Nachbarin an die Bezahlung der 2 Kreuzer, diese aber lehnte die Bezahlung ab und erklärte, sie wolle damit nichts zu thun haben. Eine Stunde später bringt der Telegraph die Brünner Nummern — die drei geträumten sind darunter! Jetzt hat die Nachbarin nichts Eiligeres zu thun als zu der Träumerin zu eilen, dieser die Kreuzer zu bringen, um am Gewinne zu participiren. Die glückliche Gewinnerin will jetzt natürlich von der Schuld der 2 Kreuzer nichts wissen, deren aufrechten Stand die Nachbarin ganz gegen alle übliche Schuldnermanie laut proclamirt. Die zwei Kreuzer fliegen aus einer Thür in die andere — und jetzt hat der Civilrichter zu entscheiden. wer Recht hat.

† **München,** 31. Jänner. [Die Isarkettenbrücke. — Dingelstedt. — Die Ostbahn.] Die Summe für Herstellung der im Plane liegenden Kettenbrücke über die Isar nächst der Praterinsel scheint mit 600,000 fl. zu niedrig angegeben zu sein. Der auf den besonderen Wunsch Sr. Maj. dem Könige unterbreitete annähernde Werthanschlag steigt nahe auf eine Million Gulden. Die Sache schwebt nunmehr bezüglich der geschäftlichen Seite am königl. Staatsministerium des Innern. — Die Dauer der Abwesenheit des Königs Max soll sich bis zum Monat November erstrecken. — Die große und die kleine Presse Bayerns hat an der Pensionirung des Hrn. v. Dingelstedt reichen Stoff zur Verarbeitung erhalten, eben recht in einer Zeit solcher Neuigkeiten-Ebbe, welche in London schon längst wieder die große Seeschlange erblicken lassen würde. Generalmajor v. Frays erhält nicht den Dichter Bodenstedt als Dramaturgen an die Seite, wie von mehreren Seiten angegeben worden, sondern er nimmt die Leitung des Theaters einheitlich zu Händen. Der Ruhegehalt D.'s beträgt nur 1000 fl. jährlich, was kein besonderes Zeichen allerhöchsten Wohlwollens sein möchte. Frays wird eine böse Stellung gegenüber der Kritik einnehmen, welche gerade in den einflußreichsten Journalen Dingelstedt's Partie ergreift. Bereits hat diese hervorheben zu sollen geglaubt, daß v. Frays ein pens. Generalmajor ist, ein Veteran; es ist richtig, daß der neue Intendant an Garderobe und Scenerien eine reiche Auswahl vorfindet, kein Zweifel jedoch möchte bestehen, daß er das Ueberkommene in gutem Stande erhalten wird, wenn ihm die Mittel dazu so reich zufließen, wie sie sein talentvoller Vorgänger fließen zu machen verstanden hat. Der Kampf in der hiesigen Localpresse ist ziemlich heftig und es wird, entgegen den überschwänglichen Lobeserhebungen, v. D. habe die Hofbühne auf einen würdigen Standpunkt gehoben, bemerkt, daß derselbe z. B. im ganzen vorigen Jahre nur fünfzehn Novitäten gebracht habe. Die alten Stücke seien ewig und immer die nämlichen und nicht selten verkehrt oder schlecht besetzt; von der Oper hätten sich die besten Kräfte abgewendet, den Ruhestand dem Wirken unter D. vorziehend; mittelmäßige Kräfte seien zum Theil an deren Stelle getreten, die von der reichlich bestellten Claque bejubelt und von der abhängigen Presse in die Wolken gehoben wurden ꝛc. Andererseits wird D. als der „todte Löwe" bezeichnet, den die Meute beschnüffelt u. s. w. So viel ist und bleibt, um auch mein Urtheil zu sagen, gewiß, daß die Feinde alle, welche der talentvolle und in hohem Grade übermüthige Dingelstedt als Intendant sich errungen, jetzt in überraschender Zahl sich zeigen. Die öffentliche Meinung bezeichnet ohne Rückhalt Dingelstedt mit seinem hochmüthigen, stolzen, harten Benehmen als den Geßler der Künstler, dessen Sturz nur in einigen ihm gänzlich ergebenen Journalen Wehmuth erzeugen wird, welche zu der von Hrn. v. Dingelstedt im Vereine mit mehreren seiner Landsleute errichteten großen Ruhmesassecuranz zählen. Ich weiß ganz bestimmt, daß Dingelstedt gerade noch in der jüngsten Zeit sich mit einer viel größeren Sicherheit auf seinem Posten gefühlt hat, als früher je einmal; bereits hatte er die Oper bezeichnet, welche zur Feier der — wie zu hoffen — glücklichen Wiederkehr Sr. Maj. des Königs Max über die Bühne gehen sollte. Ob diese nach Außen gezeigte Sicherheit eine wirklich gefühlte gewesen, weiß ich nicht. Da Dingelstedts Fall nicht nur in der Residenzstadt, sondern weit darüber hinaus mit so großem wenn auch getheiltem Interesse hingenommen wird, so glaubte ich über die Ursachen und Folgen desselben Einiges anführen zu dürfen. Man hat mir respectablen Orts die Vermuthung ausgedrückt, Dingelstedt sei nicht allewegs und für alle Zukunft unmöglich, besonders wenn er sich von einigen oben bezeichneten persönlichen Fehlern zu emancipiren verstände. — Eine große Frage ist entschieden, nämlich die Ausgangslinie der Ostbahn für München definitiv geregelt. Die Bahn läuft um den Hof-Jagdbogen herum und biegt bei Schleisheim in die bereits bestimmte Linie ein. Der Bahnhof wird an den schon bestehenden angebaut. Hr. v. Denis weilt gegenwärtig in Landshut zur Besichtigung und Beschleunigung der Arbeiten und sollen diese Anfangs Februar auch von Landshut aus direct in Angriff genommen werden, indem die erste Strecke Landshut-Altdorf am 7. Februar in Accord gegeben wird. Die kaiserl. österreichische Regiegierung beschäftigt sich neuerdings in sehr anerkennenswerther Weise mit Felsensprengung im Innfluß auf der gefährlichen Strecke zwischen Schärding und Varnbach.

⁒ **Aus Württemberg,** 31. Jänner. [Bitte der Demokratie um Amnestie.] Der große Gnadenakt, den der Kaiser von Oesterreich neulich in Mailand ausgeübt hat, verfehlt nicht, überall in Deutschland den allgemeinsten Enthusiasmus hervorzurufen, zumal man überzeugt ist, daß dieses erhabene Beispiel edelmüthigster Humanität auch bei andern Regierungen Nachahmung finden wird. Von dieser Hoffnung beseelt, richtet das Organ der Demokratie, der in Stuttgart erscheinende „Beobachter" eine vertrauensvolle Ansprache um Begnadigung der wenigen noch im Exil lebenden politischen Angeschuldigten an die Regierung, unter Hinweisung auf dasjenige, was Kaiser Franz Joseph soeben aus freier Entschließung seines Herzens gethan hat. Das genannte demokratische Blatt spricht die Hoffnung aus, daß auch für die Verbannten Württembergs die Stunde der Versöhnung und Vergebung geschlagen haben möge, denn auch sie hätten ja gebüßt, was sie gefehlt, darum möge man auch ihnen das Glück der Heimath wieder unverkümmert zurückgeben. Diese vertrauensvolle Ansprache der württembergischen Demokratie an die Gnade des Königs mit der offenen und unumwunden dankbaren Anerkennung für dasjenige, was Kaiser Franz Joseph gethan hat, zeugt besser, als es die glänzendste Schilderung vermöchte, für den Eindruck, den dieser ebenso menschenfreundliche als weise Akt der Versöhnung in allen Gemüthern Deutschlands, unter allen politischen Parteien hervorgerufen hat. Und daß es gerade die demokratische Partei Württembergs ist, der man bei dem bekannten zähen Volkscharakter der Schwaben Consequenz und Festhalten am Princip gewiß nicht absprechen wird, die das kaiserliche Wort der Versöhnung auf ihre Fahne schreibt, dieser Umstand ist wohl der redendste Beweis dafür, daß dem menschenfreundlichen Gefühle des Kaisers ein sehr gesunder politischer Sinn zur Seite steht, den selbst die oppositionelle Partei eines anderen Landes dankbar ehrt und anerkennt. Möge daher der Himmel um dieses Kaisers willen die Geschicke Oesterreichs immerfort zum Heil und Segen lenken! —

Der deutsche Münzvertrag.

Die Austria bringt officielle Mittheilungen über die Verhandlungen der Münzconferenz, deren Schlußprotocoll am 24. Jänner — Beseitigung des Einspruchs einer einzelnen Regierung in Betreff der wichtigen Vertragsbestimmungen über das Papiergeld — allseitig unterzeichnet wurde.

Die Verhandlungen über diesen Punct sind speciell für Oesterreich vom höchsten Interesse, und kann das Resultat, die Fixirung der Aufnahme der Barzahlungen von Seiten der Nationalbank auf einen verhältnißmäßig nahen Zeitpunkt, mit aufrichtiger Freude begrüßt werden.

Wir wollen uns für heute auch nur auf die Resumirung dieses Abschnitts der Verhandlungen beschränken, und müssen noch ausdrücklich bemerken, daß die Regierung, welche anfänglich gegen die Bestimmungen des Vertrags protestirte, nicht die österreichische war.

Artikel 22 des Vertrags lautet:

„Kein Staat ist berechtigt, Papiergeld mit Zwangscours auszugeben, oder ausgeben zu lassen, falls nicht Einrichtung getroffen ist, daß solches jederzeit gegen vollwerthige Silbermünzen auf Verlangen der Inhaber umgewechselt werden könne. Die in dieser Beziehung zur Zeit etwa bestehenden Ausnahmen sind längstens bis zum 1. Jänner 1859 zur Abstellung zu bringen."

„Papiergeld oder sonstige zum Umlauf als Geld bestimmte Wahrzeichen, deren Ausgabe entweder vom Staate selbst, oder von anderen unter Autorität desselben bestehenden Anstalten erfolgt, dürfen künftig nur in Silber und in der gesetzlich bestehenden Landeswährung ausgestellt werden."

Der Separatartikel XIII. bestimmt noch, daß im Falle eine unter Autorität des Staates bestehende Anstalt bereits die Befugniß erhalten hat, die von ihr ausgegebenen, zum Umlaufe als Geld bestimmten Werthzeichen auch in einer andern, als der gesetzlichen Landeswährung in Silber auszustellen, diese Befugniß spätestens mit dem Zeitpunkte abzustellen ist, mit welchem nach der getroffenen Bestimmung die gegenwärtige Concession der Anstalt erlischt (durch diesen Punkt wird hauptsächlich die Darmstädter Bank getroffen, deren Noten auf Thaler lauten, während der Gulden die gesetzliche Landeswährung bildet.)

Die Einwendungen, welche gegen diese Bestimmungen erhoben wurden, bestanden darin, daß die Stipulationen über die Ausgabe von Papiergeld kein ganz geeigneter Gegenstand einer Münzconvention wären, wie auch, daß besondere Interessen dabei keine Beachtung finden. Diese schwachen Argumente wurden siegreich durch die schlagenden Gründe widerlegt, daß es kaum einen Sinn haben würde, einen alle einschlägigen Verhältnisse ordnenden Münzvertrag zu vereinbaren, zugleich aber jedem einzelnen Vereinsstaate die Möglichkeit offen zu lassen, durch Einführung einer Papiergeld-Valuta das Object des Vertrags selbst — das Metallgeld aus seinem Umlaufe zu beseitigen, die vereinbarte Ordnung in seinem Gebiete factisch aufzuheben und aus der durch allseitige Opfer und Beschränkungen begründeten Gemeinsamkeit einseitig herauszutreten. Dem Papiergelde, soweit es die Stelle des wirklichen Metallgeldes vertreten solle, müsse somit auch das unerläßliche Erforderniß für diese Eigenschaft, die jederzeitige Einlösbarkeit, gesichert werden.

Die Nothwendigkeit einer besonderen Garantie bezüglich des Papiergeldes trat dadurch nur noch entschiedener hervor, daß die vorerst ablehnende Regierung gerade zunächst an der Verbindlichkeit zur Errichtung von Einlösungskassen für das mit Zwangscours ausgegebene Papiergeld Anstoß nahm. Dort hatte man nämlich bei der Emission von Papiergeld für zweckmäßig erachtet, keine Einlösungskassen zu errichten, vielmehr den Credit des Papiergeldes durch Radicirung auf Activkapitalien der Staatsschulden-Tilgungskasse und durch successive Tilgung desselben zu sichern.

Ein anderer Antrag, der dahin ging: den Werth des Papiergeldes auf demselben in den drei Landeswährungen zugleich auszudrücken, wurde nicht für zulässig angesehen. Vielmehr wurde der Auffassung zugestimmt, daß da, wo z. B. die Guldenwährung besteht, das Papiergeld eben auch nur auf diese lauten, und sein Nennwerth nicht auch — ausschließlich oder nebenbei — in Vereinsthalern ausgedrückt werden dürfe.

Dem weiteren Antrage: gleichzeitig eine Verabredung zu treffen wegen gegenseitiger Zurücknahme der von einigen der vertragenden Regierungen erlassenen Umlaufsverbote rücksichtlich des Staatspapiergeldes, dessen Einlösbarkeit in der vorgeschriebenen Weise völlig gesichert sein werde, — wurde, als dem Münzvertrage fremd, fürs erste keine Folge gegeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Februar. Se. Maj. der Kaiser dürfte die Lombarden-Hauptstadt schon am 4. Februar verlassen, in Lodi übernachten, und dann die Reise über Crema, Cremona und Mantua, auf der Straße auf welcher 1848 die geschlagenen Piemontesen vom kaiserl. Heer verfolgt wurden als sie sich von Custozza nach Piemont zurückgezogen hatten, fortsetzen. Von Mantua aus dürfte die Reise über Sct. Benedetto, Carpi, Reggio nach Modena und Florenz gehen. Am 2. Februar wurde das kaiserl. Decret mit der Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Maximilian zum Generalgouverneur von Lombardo-Venetien erwartet.

Vorgestern Abends fand in Prag die Verlobung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Moritz Lobkowitz mit der Prinzessin von Oettingen statt.

Der „Constitut." bringt aus Mailand folgende Nachricht: Am 27. Jänner haben die Pferde des Wagens, in welchem sich ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich allein mit einer Ehrendame befand, bei der Einfahrt in die Porta orientale versucht, durchzugehen. Die Gefahr, in welcher sich die Kaiserin befand, wurde augenblicklich von den anwesenden Spaziergängern, meistens junge Leute aus der höheren und reicheren Klasse, bemerkt. Mehrere derselben stürzten sich augenblicklich, nicht ohne eigene Lebensgefahr, vor die Pferde und hielten sie glücklich auf und führten, um die hohe Kaiserin keiner zweiten Gefahr ausgesetzt zu sehen, dann die Pferde an den Zügeln bis an das Palais. Die Kaiserin soll durch diesen Beweis ritterlicher Ergebenheit tief gerührt gewesen sein. (Die Mailänder „Bilancia" vom 29. d. meldet ähnliches.) — Dasselbe Journal will auch von einer allgemeinen Amnestie für alle Deserteure der österreichischen Armee wissen.

** (Aufnahme von Civilärzten in die k. k. Armee.) Bezüglich der Aufnahme von Civilärzten in die k. k. Armee sind folgende Anordnungen erflossen: Doctoren der Medicin und Chirurgie, welche in die Armee eintreten wollen, müssen diese Grade an einer inländischen Universität erlangt, das 32. Jahr überschritten haben, ledigen Standes und untadelhafter Sittlichkeit sein: dieselben müssen an einem der Garnisonsspitäler durch ein Jahr als feldärztliche Practicanten Dienste leisten, nach welcher Probezeit sie nach Ablegung einer Prüfung über das Militär-Sanitätswesen als k. k. Oberärzte in der Armee angestellt werden; die feldärztlichen Practicanten erhalten einen Jahresgehalt von 300 fl., Naturalquartier im betreffenden Spitale und Heizung; die aus dem Civile eintretenden Aerzte sind an keine Dienstzeit gebunden.

Frankreich.

Paris, 31. Jänner. [Tagesbericht.] Die nach ihrem wesentlichen Inhalte bereits gestern telegraphisch mitgetheilte Note des Moniteur trägt die Ueberschrift „Kriegsministerium" und lautet wörtlich: „Um den Effectivstand der Armee allmählich auf den Friedensfuß zurückzuführen, hat der Kaiser vorgeschrieben, 46,000 einstweilige, erneuerungsfähige Urlaube zu ertheilen. Schon früher sind 95,000 ähnliche Urlaube bewilligt worden, und die Zahl der so für eine unbegrenzte Zeit

---

uns wie ein wildes Angstgeschrei klangen und zum Stillstand brachten. Der Fremdling kam ruhig heran, und als wir jetzt wahrnahmen, daß sein Gesicht schwarz sei wie Ebenholz, fragten wir uns in diesem Augenblick wirklich, ob wir einen Bewohner dieser oder welcher Welt vor uns hätten. Ein Stückchen Schwanz oder etwas wie ein gespaltener Huf würde uns in vollständige Flucht gejagt haben. So aber behaupteten wir standhaft unsern Posten, und wenn der Himmel eingestürzt wäre, wir hätten nicht mehr betroffen gewesen sein können, als wir die Worte vernahmen: „Ich bin Lieutenant Pin, früher auf dem „Herald," jetzt auf der Resolute. Capitän Kellett befehligt sie bei Dealy Island!"*) Auf ihn zustürzen und ihn bei der Hand ergreifen, war eine unwillkürliche Bewegung." Die Nachricht von Succurs mitten im arktischen Kreise flog mit elektrischer Geschwindigkeit weiter. Das Schiff gerieth in Aufruhr, die Kranken sprangen vom Lager, und alles eilte ins Freie um sich mit eigenen Augen von dem Außerordentlichen zu überzeugen, und nicht lange darnach kam auch ein Hundeschlitten mit zwei Matrosen der Resolute nach. Unter den mancherlei Schutzmitteln gegen die Polartemperatur hatte man auch das Bemalen der Haut mit schwarzer Farbe angewendet, ein Umstand den die Investigators noch nicht kannten. Wäre Lieut. Pim ein paar Tage später angekommen, die dreißig Heimkehrenden wären wahrscheinlich unterweges, das heißt auf dem Wege zum arktischen Grabe gewesen.

Capitän M'Clure begab sich jetzt nach Dealy Island in die Winterquartire der Resolute und des Intrepid. Der Capitän verlangte nur, daß man seine Kranken übernehmen sollte, und daß er mit dem gesunden Theil noch einen Versuch in der guten Jahreszeit machen dürfe, den Investigator zu retten. Allein Cap. Kellett war im Altersrang sein Vorgesetzter, er ordnete eine ärztliche Untersuchung an Bord des Investigator an, der Ausspruch des Arztes lautete daß nur noch vier Matrosen für den angesonnenen Dienst tauglich seien. Am 3. Junius 1853, nachdem man alle Vorräthe am Lande wohlgeborgen und das Fahrzeug stark befestigt hatte, wurden die Flaggen aufgezogen, und die Mannschaft, von der mitterweile noch zwei gestorben waren, verließ ihr berühmtes Schiff und die Gräber ihrer Gefährten, um am 17 Junius das Hauptquartier der östlichen Franklinsucher zu erreichen. Uebrigens ergab sich bald, daß die arktischen Saison des Jahres 1853 abermals sehr ungünstig sich zeigte, und in diesem Jahre der Investigator nicht hätte gerettet werden können. Auch im Melville-Sund blieb das Wetter so ungünstig, daß das Geschwader unter Kellett nicht die Baffins-Bay erreichte, sondern an der Insel der Vorsehung überwintern mußte. Allein die Investigators fanden reichliche Vorräthe und die sorgfältigste Pflege, so daß sie sich so weit erholten, um am 14 April 1854 auf Schlitten nach der Beechey-Insel, wo die Spuren von Sir John Franklins Aufenthalt entdeckt worden waren, vorzudringen, und wo sie dann vom „Nordstern" aufgenommen wurden. Im folgenden Sommer (1854) endlich erschienen andere Franklinsucher bei der Beechey-Insel, und auf verschiedenen Schiffen kehrten die Investigators heim, erreichten am 6. Sept. Disco bei Grönland, und am 28. Sept. Großbritannien, wo das Parlament ihnen die Nationalbelohnung von 10,000 Pfd. St. gewährte.

Die „Durchfahrt" war gefunden, aber nachdem sie gefunden worden war, durfte man sich sagen daß sie des Suchens nicht werth gewesen sei. Der Gewinn für die Wissenschaft ist ein sehr kleiner, und rasch verdunkelt worden durch die außerordentlichen Leistungen des Franklinsuchers Dr. Kane. Eine Wasserverbindung im Norden Amerika's ist wirklich vorhanden. Es ist auch denkbar daß unter besonders günstigen Umständen ein Schiff den Weg von Ost nach West, oder noch eher von West nach Ost finde. Ob überhaupt aus dem geographischen Gewinn Menschen Nutzen zu ziehen vermögen, läßt sich nicht trocken verneinen; allein wenn nicht unsere Verkehrswerkzeuge sich wunderbar verbessern, kann man an einen solchen Erfolg nicht glauben. Doch sollte man nicht vergessen daß die Wallfischfänger auf den Spuren der Franklinsucher viel tiefer als jemals früher in die arktischen Einöden eingedrungen sind. Immer hebt es aber unser Herz hoch daß es den Menschen gelungen ist den Schleier von jenen Regionen zu heben, wo die Natur ihn bisher mit solcher Strenge festhielt, und das eine dürfen wir jetzt sicher vermuthen, daß es keine arktische Grenze für die Organismen gibt. Das Thier- und Pflanzenleben war noch überall vorhanden, so weit der Mensch bis jetzt seinen Fuß gegen Norden gesetzt hat. (Ausl.)

*) Diese Insel liegt 75° nördl. Br., 109° westl. L. Gr. an der Südküste der Melville-Insel, nur wenige Meilen von Winter Harbour.

Vermischtes.

* **Wien.** Den Glanzpunct des heurigen Carnevals, schreibt man der „Bohemia" bildeten bis jetzt der Mediciner- und Juristen-Ball, obgleich beide durch die Abwesenheit des a. h. Hofes und der meisten höchsten Würdenträger litten. Zu dem letzteren Ball herrschte ein wahrer Fanatismus, namentlich unter dem schönen Geschlechte; aber bei der exclusiven Tendenz, die das Comité seit Jahren befolgt, waren nur Wenige auserkoren, an dem glänzenden Feste Theil zu nehmen. Es soll hiedurch zu mitunter sehr heftigen Auftritten gekommen sein und man erzählt sich mit geheimnißvoller Miene, daß selbst der Tochter eines Theaterdirectors der Zulaß verweigert und eine bekannte Localsängerin, die den Eintritt per nefas erlangen wollte, abgewiesen wurde. Unter den Bällen, die uns bevorstehen, dürfte Fremde der Wäscherball und der Holzscheiberball interessiren. Ersterer hat zwar viel von seiner ehemaligen Urwüchsigkeit verloren, aber dennoch scheuen es selbst Mitglieder der höchsten finanziellen Kreise und selbst der Diplomatie nicht, dem lustigen „Gestrampf"

in ihre Heimat zurückgeschickten Militärs beläuft sich gegenwärtig auf 141,000. Die Vertheilung der neuen 46,000 Urlaube ist unter den Militärs vorgenommen worden, die zu den Klassen von 1850, 1851, 1852 und 1853 gehören, in Gemäßheit eines vom Kriegsminister festgestellten Etats. Die Entlassungen werden nach und nach, mit einigen Tagen Zwischenraum und klassenweise, vor sich gehen, und die Klasse von 1850 wird den Anfang machen. Auf diese Weise werden die Erfordernisse des Dienstes und der Mannszucht mit den Interessen der Familien in Einklang gebracht."

Der „Independance" entnehmen wir noch folgende Details über die Hinrichtung Vergers: Als man ihm die schreckliche Nachricht brachte, gerieth er in ein furchtbares Entsetzen. „Es ist ein juristischer Irrthum," schrie er, geht nur rasch zum Kaiser und ihr werdet sehen, daß er die Hinrichtung nicht gestatten wird." Als er sich aber über seine Situation nicht mehr täuschen konnte, da setzte er sich mit dem einen ihm freigelassenen Arme zur Wehr, indem er erklärte, daß er sein Leben theuer verkaufen wolle; und in der That hielt er mit diesem Arm und den Füßen zehn Minuten lang 12 Wächter im Schach, die seine Schläge empfingen, ohne sie natürlich zu erwidern, bis endlich der Scharfrichter, ein Mann von 6 Fuß Höhe und entsprechender Leibeskraft, gerufen wurde, der Verger schnell in seine Arme nahm und ihn wie ein Kind in die Luft emporhob. Verger sah nunmehr, daß er verloren sei und er versprach, keinen Widerstand mehr zu leisten, nur möchte man ihn nicht binden, was aber gar nicht Brauch ist. Während der Toilette verfiel sein Gesicht in einer schrecklichen Weise; er wurde in den wenigen Minuten zu einem alten Manne. Er wiederholte fortwährend die Worte: „Allein sterben, ohne Freunde, ohne Verwandte, es ist entsetzlich!" — „Muth, sagte der Scharfrichter zu ihm, in einem solchen Augenblicke muß man wieder ganz Mann werden!" — „Sie haben gut reden, erwiderte Verger voll Verzweiflung; ich wollte aber sehen, ob Sie, groß und stark wie Sie sind, dem Tod ohne zu erblassen ins Auge schauen könnten." — Etwas beruhigter, aber tief gebeugt und niedergeschlagen, verließ Verger das Gefängniß; als er aber gleich beim Heraustreten das Schaffot so nahe vor sich erblickte, da schauderte er und brach zusammen; er wurde endlich auf die Plattform mehr getragen als geführt, wo er den Geistlichen und das Kreuz mit Inbrunst umarmte. Diese Jammer-Scene dauerte sehr lange, und der Nachrichter mußte Verger unter das Messer schleppen. Nach einer Minute war Alles vorbei. Die Schauermenge war bis auf 30,000 Personen angewachsen.

Der Bruder von Verger hat den Leichnam des Hingerichteten reclamirt, um ihn zu beerdigen und alle seine Freunde einzuladen. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß das letztere überflüssig wäre. Derselbe Bruder sagte zu einem Advocaten, daß er den Verlust seines Bruders wohl bedauere, aber doch hoffe, daß die Veröffentlichung von dessen Memoiren ihn in einigen Jahren zu einem Vermögen verhelfen werde. Sehr brüderlich Gedanken! — Man erwartet blos noch die Antwort Englands, um sogleich den Befehl zur Räumung Griechenlands zu geben. Die Angelegenheit zwischen England und Persien wird so ziemlich als geschlichtet betrachtet. — Die „Presse" wird ihr Format vergrößern und ihre Spalten blos der Politik und Literatur widmen. Die national-ökonomischen und die finanziellen Artikel sollen im Journal des Actionnaires erscheinen, das der Presse als eine wöchentliche Gratis-Beilage zugegeben wird. Herr Leon Gozlan wird Herrn Méry als Feuilletonist des Pays nachfolgen. Méry bleibt ganz bei der Presse, da Herr Mirès darauf bestand, daß sein Landsmann zwischen beiden wähle. Herr Mirès hat sich in Angelegenheiten der spanischen Anleihe nach London begeben. Dieselbe

Der Constitutionnel enthält heute unter der Unterschrift des Herrn Renée, seines politischen Directors, eine Art Anklage-Act gegen die österreichische Presse. Dieselbe wird beschuldigt, tagtäglich beleidigende Recriminationen gegen Preußen und böswillige Insinuationen über Frankreich zu veröffentlichen. Der Constitutionnel erinnert in seinem Artikel daran, daß er schon früher einmal Gelegenheit gehabt habe, den österreichischen Blättern wegen ihrer Sprache Frankreich gegenüber zu Leibe zu rücken. Dieselben haben damals vergessen, was man einem Verbündeten und den großen Diensten, die er geleistet, schuldig gewesen sei. Eine neue Frage habe sich erhoben, die von Neuenburg, welcher der Kaiser eine schnelle und glückliche Lösung verschafft habe. Die österreichischen Blätter theilen ihm zufolge die dadurch überall entstandene Befriedigung nicht und überlassen sich wiederum den böswilligsten Anspielungen, indem sie Preußen als gedemüthigt und Frankreich als seinen Fuß auf Deutschland setzend, darstellen. Der Constitutionnel citirt darauf zum Beweise seiner Beschuldigungen Stellen aus der „Presse," dem „Czas", der „Ostd. Post" und der „Oesterr. Ztg." und schließt dann seinen Anklage-Act mit folgenden Worten: „So beurtheilen die österreichischen Blätter einen Herrscher, dem die ganze Welt die Wiederherstellung des Friedens insbesondere zuschreibt. Diese Hand, welche man ohne Aufhören die Schwierigkeiten der europäischen Politik hat lösen sehen, wird als den Apfel der Zwietracht haltend dargestellt. Das öffentliche Gefühl verachtet solche Lügen. (!) Verlegenheiten schaffen, alte Streitigkeiten ins Leben zurückrufen, ist keineswegs die Rolle, die Frankreich spielt. Es hat der Welt in der letzten Zeit zu häufig bewiesen, daß es sich eine ganz andere Mission gegeben hat. Wir haben geglaubt, auf die von den österreichischen Blättern gemeinschaftlich verfolgte Politik aufmerksam machen zu müssen. Obgleich dieses Angriffs-System einem Losungsworte zu entsprechen scheint, so können wir doch nicht glauben daß dasselbe wirklich der Ausdruck der politischen Dispositionen der Regierung sein kann."

Nach dem „Constitut." erwartet man alle Augenblicke die Wiederaufnahme der von Neapel aus ausgesprengten telegraph. Depesche über den Mordversuch an dem Erzbischof von Matera.

Nächstens wird in Paris ein sehr interessanter Rechtstreit entschieden werden. Die Marquise de Guerry hatte im Jahre 1810, nachdem zuvor ihr Gemahl und Vater an der Spitze royalistischer Banden gefallen war, das Gelübde in der Congregation des geheiligten Herzen abgelegt. Später wollte ein Bischof, trotz zweier Breven des Papstes, welche diese Maßnahme mißbilligten, die Statuten des Ordens gewaltsam ändern und die Congregation der Frauen einer den Männer unterordnen. Im Jahre 1853 ordnete endlich Rom selbst eine Aenderung der Regeln an. Die Marquise wollte sich nicht unterwerfen, hielt fest an den Statuten, unter welchen sie dem Orden beigetreten, und gründete ein eigenes Ordenshaus. Jetzt entstand die Frage wegen Theilung des weltlichen Besitzes. Die Marquise schlug die immer geringer werdenden Anerbietungen aus, sagte sich endlich, 77 Jahre alt, vom Orden los und verlangte nun die Zurückgabe ihres Vermögens im Betrage von 1,222,000 Frcs., worüber jetzt die Justiz zu entscheiden haben wird.

Der junge Graf Casati, Attaché der sardinischen Gesandtschaft in Spanien, von welchem gelegentlich des im Jahre 1855 stattgehabten Zwistes mit Toscana viel Rede war, ist vor einigen Tagen zu Madrid gestorben.

Spanien.

Madrid, 26. Jänner. Die Königin ist bereits so weit hergestellt, daß sie die Nahestehenden in ihrem Cabinete empfängt und sich von Staats-Angelegenheiten unterhält, und benützt die Umgebung der Monarchin, wie die Köln. Ztg. meldet, das leichte Uebelbefinden derselben, um sie in dem Vorhaben einer Reise nach Andalusien zu bestärken. Man hofft nämlich, in dieser Provinz absolutistische Demonstrationen hervorrufen und dadurch dem beabsichtigten Staatsstreiche Vorschub leisten zu können. Einer der Einflußreichsten am Hofe wünschte der Königin gestern Glück zu der Genesung und fügte hinzu, daß die Reise der Monarchin nach Andalusien das Weitere thun werde, um ihre Dynastie zu befestigen. Er rühmte das herrliche Land, die Zerstreuungen und Abwechslungen, welche es darbiete, und fügte hinzu, daß die Reise eine sehr angenehme sein werde, zumal sie in Begleitung des Herzogs von Valencia geschehe, der ein Andalusier sei. „Wer weiß," fiel die Königin ein, „ob der Herzog von Valencia oder der Graf von Lucena bis dahin Minister sein wird!" Dieses Wort machte die Höflinge zwar bestürzt, allein man legt es in der politischen Welt dahin aus, daß sich die Königin den einen der beiden genannten Generale nicht über den Kopf wachsen lassen und den anderen nicht zum entschiedenen Gegner machen will.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. Februar. Heute fand in der St. Barbara-Kirche der bereits angekündigte Trauergottesdienst für den hochwürdigen Erzbischof von Paris Maria Dominique August Sibour, ermordet in Paris den 3. Jänner l. J., statt. Der Hauptmesse, welche Se. Ehrwürden von Sorkowski, Cathedral-Kanonicus von Krakau, ein persönlicher Bekannter des hochwürdigen dahingeschiedenen Prälaten, celebrirte, gingen verschiedene Trauermessen vorher. Die Feierlichkeit hatte eine zahlreiche Anzahl von Gläubigen in die Kirche geführt.

Am Mittwoch, den 11. Februar l. J., wird im Redouten-Saale von der Gesellschaft für wohlthätige Zwecke ein Ball zu Gunsten armer Greise, Krüppel und Waisen veranstaltet werden, zu welchem genannte Gesellschaft ergebenst einladet.

Ein beklagenswerther Vorfall hat im Orte Tenozyn, Myslenicer Amtsbezirks, Wadowicer Kreises, Statt gefunden. Sechs Personen, namentlich die Eheleute Michael und Victoria Burton und deren vier Kinder: Marianna, Sebastian, Jacob und Laurenz, haben sich am 27. Jänner d. J. Abends zur Ruhe begeben, ohne das Feuer, welches sie auf einem Feuerherde, der an der Zimmerabtheilungswand der Schlafstube angebaut ist, ausgelöscht zu haben.

Die Hitze des Herdes theilte sich der morschen Holzwand mit, wodurch solche zu glimmen anfing, und einen Kohlendampf in der ganz abgesperrten Schlafstube erzeugte, der den plötzlichen Tod der sämmtlichen sechs in tiefem Schlafe begriffenen Personen herbeiführte. Alle Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos angewendet worden, indem erst 18 Stunden nach diesem Unglücksfalle hiervon die ersten Personen zur Kenntniß gelangt sind.

Es möge dies eine Warnung für Alle, insbesondere das Landvolk sein, welches sich den h. Baupolizeivorschriften, ohngeachtet solche denselben von den Regierungsorganen bei jeder Gelegenheit eingeprägt werden, nur theilweise fügt, und jede Gelegenheit und Ausflucht benützt, von diesen heilsamen, nur im allgemeinen Interesse erlassenen Anordnungen abzuweichen.

Krakau, 26. Jänner. [Verhandlungen des Criminalgerichtes.] Am 20. Juni v. J. kamen, als am Sonntag Abends Hyacynth Cz. und Anton J., Alle in Górka ansäßig, in dem dortigen Krug zusammen, wo sie bereits Johann G., den Brudersohn des ersteren und andere. antrafen. Man trank Schnaps, es kam zum Wortwechsel zwischen Joseph G. und Martin C. und endlich zu Schlägen. Johann G. mischte sich darein, und ging später auf seinen Oheim los, der so stark mit dem herausgezogenen Tischfuß an den Schläfen verwundet wurde, daß er einige Tage darauf starb. So lauten die beschworenen Zeugen-Aussagen. Die Obduction der kundigen Aerzte, Dr. Erdmann und Voigt bewies, daß die Wunde nothwendig den Tod herbeiführen mußte. Johann G. entschuldigte sich damit, daß er in vollständig betrunkenem Zustande gehandelt. Der k. k. Procurator trug auf die Strafe von 8 Jahren schweren Kerkers an. Der Vertheidiger, Dr. Koczyński (Professor des Criminalrechts an der Jagiellonischen Universität), schützte vor, daß der Angeklagte im Zustand der Nothwehr gehandelt habe. Von seinem Oheim niedergeworfen und gewürgt, habe er sich nur vertheidigt, und sei aus Furcht, daß er nicht ein zweites Mal bewältigt würde, von den Umstehenden losgemacht, selbst nun mit dem Stock Johann G. auf den Oheim losgegangen. Gereizt, in nicht vollständiger Besinnung habe er zwar ein ungeziemendes Mittel erwählt, was jedoch höchstens eine Ueberschreitung der Gränzen einer nothwendigen Vertheidigung sei. — Nach dem durch Zeugenaussagen veranlaßten Considerant, daß Johann G. bei vollem Bewußtsein seinem Oheim einen tödtlichen Streich versetzt, erklärte ihn das Gericht für schuldig des Todtschlags; dieses Urtheil mildert jedoch der Umstand, daß der Schuldige erst 21 Jahr zählte und das Verbrechen in der Aufregung verübte. — Er wurde auf 5 Jahr schweren Kerkers verurtheilt. — Bei Verkündigung des Urtheiles fing der Angeklagte bitterlich zu weinen an. Rührend war hier auch der Act der Verzeihung von Seiten der Frau des Erschlagenen, Anna G., einer Mutter von sechs Kindern. Sie verlangte keine Entschädigung von dem Angeklagten und empfahl ihre traurige Zukunft Gott allein. (Cz.)

Handels- und Börsen-Nachrichten.

—s **Wien,** 29. Jänner. [Unsere Börse.] Die Hausse hat in den letzten Tagen einige Lebenszeichen von sich gegeben. Die Nachricht von der Notirung österreichischer Effekten im Pariser Courszettel gab ihr willkommenen Anlaß zu einer Avance. Vorsichtig sondirte sie mit ihren Fühlhörnern die öffentliche Stimmung und erklomm unter fortwährenden Bücklingen gegen die Contremine einen Maulwurfshügel. Anders kann man den höchsten Cours der Creditactien von 300 und der Nordbahn von 34 nicht nennen. Wir haben das Zaudern der Liebhaber für eine löbliche Kaltblütigkeit gehalten, wir sind sehr geneigt ihnen heute Apathie zu imputiren. Mit der Hälfte der Energie, welche die Baisse behielt, würde dieselbe aus dem Felde geschlagen sein, wenn man den errungenen Vortheil verfolgt hätte, statt sich mit indifferenter Willfährigkeit aus der Position verdrängen zu lassen. Wir sind weit entfernt an die nun legalisirte Theilnahme Frankreichs an unserem Papierhandel allzu sanguinische Hoffnungen zu knüpfen, wir wollen nur dem Eifer der Contremine in der Ausbeutung von Umständen ganz geringer Tragweite, zu wagehaltender Nachachtung empfehlen.

Die Creditanstalt hat die Dividende mit 12 Gulden für die Actien fixirt. Gleichzeitig sollen die Verwaltungsräthe, sowohl als die Directoren für jetzt und alle Zeit auf die Hälfte der ihnen statutenmäßig zugesprochenen Tantieme Verzicht geleistet haben. Herr Zang knüpft an diese als fertig anzusehende Thatsachen in seiner Manier ein Raisonnement, in dem sich seine oppositinelle Consequenz nicht verleugnet. Obwohl der Eigenthümer der „Presse" nicht ansteht dieser „Opferwilligkeit" des Verwaltungsrathes wie der Directoren, seine volle Anerkennung zu zollen, kann er es nicht lassen, beide mit einem Ausfall zu bedienen, welcher diese Würdigung sehr in Frage stellt. Er betrachtet den beregten Akt der „Großmuth" als das offenste Eingeständniß verfehlter Geschäfts-Gebarung, ja completer Unfähigkeit, und hält es für eine unabweisbare Nothwendigkeit beide Gewalten, legislative und exekutive zu ändern. Herr Zang begnügt sich nicht mehr zwischen den Zeilen lesen zu lassen, sondern äußert sich mit unumwundenster Naivetät. Doch „man merkt die Absicht und man wird verstimmt."

— Um eine kürzere Verbindung zwischen Mailand und Bergamo herzustellen, wird die Verbindung zwischen Mailand und Conaglio mit theilweiser Benützung der fertigen Eisenbahnstrecke Mailand Treviglio gebaut. Dieß geschieht nämlich durch die Anlage einer Schienenstraße von Bergamo bis in die Nähe von Cassano, wo bekanntlich die von Mailand nach Treviglio führende Bahn den Addafluß überschreitet. Die frühere über Monza projectirte Verbindungsbahn hätte zugleich eine neue Ueberbrückung des Addaflusses, sowie den Bau von Brücken über den Brembo und die Brenta benöthigt. Die Gesellschaft der italienischen Central-Eisenbahn ist ferner geneigt die Bahn Mailand Treviglio in südöstlicher Richtung über Crema bis Cremona fortzusetzen, falls die zur Bahnanlage nöthige Grundfläche von den betreffenden Gemeinden unentgeltlich abgetreten wird. Die Linie Bergamo-Cassano soll bis Ende März, und die Treviglio-Crema-Cremona-Bahn binnen fünf Jahren vollendet werden.

— (Die Aussig-Teplitzer Eisenbahn und Bergbau Gesellschaft) fordert die Besitzer von Interimsscheinen zur Einzahlung der zweiten Rate mit 20 fl. pr. Actie auf. In Wien können die Zahlungen bei der Creditanstalt für Handel und Gewerbe geleistet werden.

Wien. [Fruchtbörse.] Bei sehr leblosen Geschäfte erhob sich der Umsatz kaum auf 20,000 Mtz. mit einer Besserung von circa 2 Gr. Gemacht wurde: Banater Waizen loco Wieselburg 87pfd. fl. 10, $88\frac{1}{2}$pfd. fl. 10. 51—10. 54 kr. Die Backmehlpreise sind billiger notirt und zwar Auszug um fl. 10, Mund-, Semmel- und Pohl- um fl. 5, währen Roggenmehl im gleichen Preise blieb.

Mehlpreise. Auszug- fl. 270—305. Mund- 135—160, Semmel- 110—135, Pohl- 125—140, Roggenmehl 80—95.

Dampfmühle. Auszug- fl. 325, Mund- 165, Semmel- 145, Roggenmehl 96.

Lemberg, 30. Jänner. Am heutigen Markte kostete 1 Metzen Waizen ($80\frac{1}{3}$ Wien. Pfd.) 4 fl. 2 kr.; Korn (74 Pfd.) 2 fl. 21 kr.; Gerste (66 Pfd.) 1 fl. 52 kr.; Hafer (47 Pfd.) 1 fl. 20 kr.; Erdäpfel 1 fl. 13 kr.; — für 1 Wiener Ctnr. Heu zahlte man 50 kr.; Futterstroh 42 kr.; Schabstroh 30 kr.; — Buchenholz verkaufte man pr. Klafter zu 10 fl. 30 kr., Eichenholz zu 9 fl., Kieferholz zu 8 fl. 40 kr. CM. — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

□ **Breslau,** 2. Februar. [Producten-Börsen-Bericht.] An der heutigen Börse war in Roggen bei matter Stimmung geringes Geschäft, Februar $40\frac{1}{2}$ Thlr., Februar-März $40\frac{1}{2}$ Thlr., März-April 41 Thlr., sämmtlich Brief, Frühjahr $41\frac{1}{2}$—42 Thlr. bezahlt und Brief.

In Spiritus war bei fester Haltung mäßiger Umsatz, loco zum Umstich $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez., und Geld, loco mit leihweise Faß $10\frac{3}{4}$ Thlr., Februar $10\frac{3}{4}$—$10\frac{5}{6}$ Thlr. bez. und Brief, März $10\frac{11}{12}$ Thlr.,—11 Thlr. bez. und Brief, $10\frac{11}{12}$ Thlr. G. Frühjahr 11—$13\frac{1}{12}$ Thlr. bez. und Brief, Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, Juni-Juli $11\frac{2}{3}$ Thlr. bez.

Rohes Rüböl wurde schwach gehandelt, naher Termin war unbeachtet, Frühjahr fest, loco $16\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Februar $16\frac{5}{6}$ Thlr. Brief. $16\frac{2}{3}$ Geld. Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Thlr. bez., $16\frac{3}{4}$ Thlr. Brief.

Zink, steigend, 500 Ctnr. W. H. wurden loco Bahnhof mit $9\frac{1}{2}$ Thlr. 1000 Ctnr. gewöhnliche Marken loco mit $9\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Frankfurt, 31. Jänner. Berliner Wechsel 105. — Hamburger Wechsel 89 B. — Londoner Wechsel $117\frac{3}{8}$. — Pariser Wechsel $93\frac{1}{8}$. — Darmstädter Bankactien 315. — 3% Spanier $37\frac{1}{4}$. — 1% Spanier $23\frac{7}{8}$. — Spanische Creditbank von Pereire 547. — Spanische Creditbank von Rothschild 500.

Hamburg, 31. Jänner. 3%. Spanier $34\frac{1}{4}$. — 1%. Spanier 22. — Stieglitz vom Jahre 1855—$96\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 30. Jänner. 1% Spanier $23\frac{5}{16}$. — 3%. Spanier $36\frac{5}{8}$. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 $96\frac{3}{8}$. — Holl. Integrale $63\frac{1}{2}$.

London, 31. Jänner. 1% Spanier $23\frac{1}{2}$. Sardinier 89. 5% Russen 108. $4\frac{1}{2}$ % $91\frac{3}{4}$.

Liverpool, 31. Jänner. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Markt fest.

Krakauer Curs am 3. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. $412\frac{1}{2}$ verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{2}$ verl. $96\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. $105\frac{1}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.28 8.20. Napoleond'ors 8.16—8.10. Vollw. holl. Ducaten 4.50 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96\frac{1}{4}$—$95\frac{3}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{1}{2}$—$81\frac{3}{4}$. Grundentl.-Oblig. 82 — $81\frac{2}{3}$. National-Anleihe $86\frac{1}{2}$—86 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 3. Februar. Gestern Abends 3%tige Rente 68,45. — Graf Kisseleff ist gestern nach Nizza abgereist und wird am 18. d. M. hierher zurückkehren. Großfürst Constantin wird im Laufe des Monates April in Paris erwartet. — Es ist unbegründet, daß Frankreich wegen Robert Peel's Rede reclamirt habe. — „Pays" meldet, die Donau-Commission habe den Vorschlag bezüglich des Georgs-Canales angenommen.

Genua, 31. Jänner. Der König hat auf seiner Rückreise von Nizza kaum $1\frac{1}{2}$ Stunde hier verweilt und ist mittelst Separattrain nach Turin abgereist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

und „Jodeln" der unverbesserlichen Töchter von Thury und Lichtenthal eine Stunde Aufmerksamkeit zu schenken. — Der Holzscheiberball ist der einzige, der zufolge alter Tradition bei Tag stattfindet; er beginnt um Mittags und endet Schlag 8 Uhr Abends, und findet in den Localitäten zum Kaiserbade statt. Wie die achte Stunde schlägt, müssen die ehrsamen Glieder der Holzscheiber-Gilde den Saal verlassen, und die Stammgäste des Gasthauses nehmen wie allabendlich ihre Plätze ein. Ein Slavenball ist heuer. trotz vielfacher Bemühungen, nicht zu Stande gekommen.

Ueber die Wiener Theater wird der „Bohemia" geschrieben: Das Burgtheater befindet sich, nachdem mehrere Versuche verunglückt, in vollständiger Lethargie. Das neueste Stück: „Der Sohn der Marquise," als dessen Verfasserin man die Gattin des Schauspielers Marr, früher selbst Schauspielerin, bezeichnet, erlebte ein vollständiges Fiasco, und man vertröstet sich bis zum März, wo Frau Bayer-Bürk wieder ihr Gastspiel beginnt.

Vom Operntheater ist wenig mehr zu melden, als daß die langen Kleider des Ballets bereits ein fait accompli sind, und daß Hr. Cornet sich vergebens bemüht, den vereinten Angriffen der Journale Widerstand zu leisten.

Das Theater an der Wien ist seit Beginn der französischen Vorstellungen sehr en vogue gekommen, obgleich Eingeweihte diesem Intermezzo bei dem gewohnten Schlendrian drr Direction keine Lebensfähigkeit versprechen. Uebrigens betheiligen sich nur der hohe Adel und die hohen Stände an diesen Vorstellungen und bietet das Haus stets einen eigenthümlichen Anblick. Sitzparterre und Logen sind stets vom elegantesten Publicum besetzt, auf den Fauteuils zählten wir kürzlich nicht weniger als vier Fürsten und fünf Diplomaten; dagegen befinden sich im Stehparterre durchschnittlich zehn bis zwölf Personen, und die oberen Gallerien beherbergen zusammen kein größeres Publicum. Die Leistungen der französischen Gesellschaft sind übrigens von großem Interesse. — Am genannten Theater wird eine Ausstattungsposse: „Im Circus" vorbereitet, in welcher der ganze Circus Renz auf der Bühne erscheint. Verfasser dieses Faschingsscherzes ist horribile dictu der Logenmeister des Theaters in Compagnie mit einem Sohne des verstorbenen Ebersberg.

Im Carltheater gelangten seit der verunglückten Kaiser'schen Posse nur veraltete Stücke zur Aufführung. „Domestikenstreiche," das gegenwärtig durch Treumann's Leistung Aufsehen macht, dürfte den Pragern aus alter Zeit unter dem Titel: „Die Besserung des dummen Wenzel" bekannt sein, und war der alberne Bediente eine ausgezeichnete Leistung Feistmantel's. „Werthers Leiden," eine Travestie, die gleichfalls seit acht Tagen volle Häuser macht, ging schon vor 20 Jahren als Entreact im Kärnthnerthortheater in Scene. Sie sehen wie leicht unser Publicum zu unterhalten ist. Nestroy's längst erwartete Posse geht erst in der Fastenzeit in Scene, da man für diese Zeit mehr Anziehungskraft benöthtgt. Die vielbesprochenen „Zwölf Mädchen in Uniform" sind auf die nächste Woche verschoben worden; Billete zu dieser Vorstellung werden gegenwärtig an der Börse escomptirt. — In den letzten Tagen des Carnevals wird ein Faschingsscherz zur Aufführung gelangen, in welchem Scholz seine Rolle von einem Sitze im Parterre aus spielen wird. Ich möchte wetten, daß der Scherz zwanzig Vorstellungen erlebt.

Das Theater in der Josephstadt fristet sich in bemitleidenswerther Weise fort und Hr. Hofmann befindet sich in keiner beneidenswerthen Lage; er mag oft an die besseren Tage in Prag zurückdenken. Seine Pläne, das Thaliatheater auch im Winter zu benützen, sind vollständig gescheitert.

** In Wien hat sich schon ein Bewerber für die Erbschaft von 11 Millionen Thaler, deren Erben in Tirol gesucht werden, gefunden: ein junger Zeichner, Namens Karl Reinhardt.

** Der aus Stuttgart entflohene Dr. Gustav Schilling soll sich in Liverpool nach Amerika eingeschifft haben. Die Anschuldigungeu wegen Wechselfälschungen sollen auf ungefähr 70000 fl. lauten.

* **Paris.** Das theaterbesuchende Publicum ist sehr in Aufregung. Am 31. Jänner fand die 1. Vorstellung des neuen Stückes von Alexander Dumas „la question d'argent" statt; der Kaiser hatte den Willen ausgesprochen dort zu erscheinen und allein 300 Plätze für den Hof bestellt; die meisten Plätze waren schon verkauft, die betreffenden Besitzer haben sie müssen zurück verkaufen; der Theaterdirector selbst mußte 1500 Frcs. für 3 Logen zahlen, deren er für den Kaiser bedurfte. Ein eigenthümlicher Fall von Wahnsinnigwerden, sowohl in Anbetracht der fixen Ideen als in der Art seiner Entdeckung hat hier von sich reden gemacht. Als gestern der Kaiser wie gewöhnlich im Tuilleriengarten seine Nachmittagspromenade machte, wollte sich ihm eine reichgekleidete Dame, mit einem Kinde an der Hand, nähern, sie wurde von der immer „aux armes" stehenden Wache zurückgehalten; hierüber entrüstet, wandte sich diese Dame mit folgenden Worten an die Verhinderer ihres Vorhabens: „Was wollt Ihr! ich bin dem Kaiser ebenbürtig und kann jeder Zeit mit ihm sprechen, ich bin die unglückliche Königin von Polen, ich muß ihn bitten, mich wieder auf meinen Thron zu setzen;" die arme Dame soll die Frau eines hochgestellten und reichen Beamten sein, und ist jetzt ins Irrenhaus geschickt.

Edmund About veröffentlicht im Feuilleton des Moniteur einen Roman, der augenscheinlich der polnischen Landes-Geschichte entnommen.

Gegenwärtig haben wir zwei talentvolle polnische Pianistinnen unter uns: die Fürstin A. C. und die Gräfin A. B. Es sind dies Dilettantinen, die man mit Fug ausgezeichnete Artistinen nennen könnte. Die Nüancen ihres Talents wage ich nicht näher zu bezeichnen.

** Der französische Advocat Chair d'Este Ange, der die Vertheidigung der Neuenburger Angeklagten gegen ein Honorar von 200,000 Frs. übernommen hatte, will nun seine bereits ausgearbeitete Vertheidigungsrede in einer Broschüre veröffentlichen.

** Herr Sauzet, der ehemalige Präsident der französischen Deputirten-Kammer wird, wie man aus Lyon berichtet, demnächst in einen geistlichen Orden eintreten. Seit 1848, namentlich seit einem längern Aufenthalt in Rom, hat sich Herr Sauzet immer mehr der Frömmigkeit zugewandt, und der jüngst erfolgte Tod seiner Frau gab ihm, dem unerschöpflichen Witzbold und Spötter, den Gedanken ein, seine Tage in einem Kloster zu enden.

** Der Sohn des bekunnten Schriftstellers E. M. Oettinger ist, wie man jetzt erfährt, vor Sebastopol gestorben. Herr Oettinger hat über drn traurigen Vorfall folgende Anzeige veröffentlicht:

„Todesanzeige. Gestern haben wir nach zehnmonatlichem bangen Zweifel durch eine Mittheilung des französischen Kriegsministeriums die traurige Gewißheit erhalten, daß unser Sohn Oscar, de- in der Fremdenlegion den den ganzen Feldzug in der Krim mitgemacht, nach glülllich überlebter Schlacht, am 6. April vorigen Jahres in der Ambulance militaire zu Sebastopol, kaum 23 Jahre alt, am Typhus gestorben ist. Er war unser einziges, inniggeliebtes Kind.

Leipzig, 27. Jänner 1857.

E. M. Oettinger und Frau."

** Es war einst auch, wie es jetzt ist! Die Schlußstrophe eines alten Liedes aus dem fünfzehnten Jahrhunderte: Ein hübsch new Lied: Was wirdt es doch des Wunders noch 2c. Gedruckt zu Nürnbergk durch Kunegund Hergotin — lautet also:

Man läuft, man rent, man reit, man sprengt;
Nach Geld steen all ir sinnen
Im regen und schnee, auf Land und See,
Wie man nur gelt müg g'winnen.
Man lest nicht ab bis in das grap:
Gelt, gelt ist nur ir leben,
Gelt ist ir got fru und auch spat:
Wie kans doch erger werden!

** Graf Johann Palffy hat der ungarischen Akademie der Wissenschaften angezeigt, derselben jährlich einen Betrag von 4000 fl. CM. widmen zu wollen.

Amtliche Erlässe.

Z. 197. **Edict.** (95-2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Jaworzno werden die vor der heurigen Rekrutirung flüchtig gewordenen Militärpflichtigen:

Carl Sasulski aus Jaworzno Haus-Nr. 5
Ludwig Sarna " 80
Johann Jurgasik " 189
Paul Szczyrzyca " 16
Anton Przegęza " 5
Paul Szpitalny " 216
Adam Herman " 30
Anton Paluch " 2
Paul Marszałek " 30
Valentin Kowalski " 197
Franz Waluga " 225
Andreas Majka " 225
Adalbert Czerwonka " 22
Andreas Godziński " 6
Kasimir Pierzchała " 2
Andreas Kozakiewicz " 30
Casper Bigaj " 174
Joseph Seredyński " 90
Michael Kossowski " 32
Kasimir Kale " 41
Paul Oléj " 58
Peter Kucharski " 26
Paul Baran " 205
Peter Wąsowicz " 148
Hiazinth Malikowski " 2
Martin Doległo " 186
Johann Ziarko " 65
Johann Kośmider " 2
Johann Ząbek aus Dąbrowa Haus-Nr. 5
Franz Lichtański " 10
Karl Münich " 19
Ludwig Jurgusik " 34
Johann Duszyk " 68
Johann Musiał " 1/9
Martin Sośnierz " 87
Franz Const. Hermann aus " 91
Martin Schuster " 22
Joseph Guja " 14
Thomas Pacia " 14
Sebastian Jaromień " 4
Mathias Ziomek aus Ciężkowice H.-Nro. 93
Joseph Taborski " 65
Johann Piętak " 158
Franz Leś " 43
Stanisl. Chechelski " 151
Johann Chechelski " 34
Joseph Glimos " 143
Johann Sojka aus Jeleń Haus-Nro. 70
Franz Kosyrz " 55
Johann Kula " 88
Mathias Palka aus Siersza Haus-Nro. 44
Anton Orzechowski aus Luszowice H.-N. 85
Anton Duda aus Płoki Haus-Nro. 15
Franz Ciapała aus Myslnchowice H.-Nr. 78
Paul Chechelski aus Wodna Haus-Nro. 24
Martin Musiał aus Długoszyn Haus-Nr. 6
Martin Jurkiewicz aus Byczyna Haus-Nr. 6
Simon Leś " 131
Peter Szubert " 25
Thomas Banosik aus Szczakowa H.-Nr. 69

hiemit vorgeladen, binnen einem Monat in ihre Heimath zurückzukehren, und der Militärpflicht Genüge zu leisten, ansonsten gegen dieselben nach den bestehenden Gesetzen fürgegangen werden würde.

Jaworzno, am 26. Jänner 1857.

z. Z. 11929/1856 **Edict.** (80.2—3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß Sophie Woźniakowska am 6. September 1848 zu Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zn machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Landesadvocat Dr. Hoborski als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 30. December 1856.

N. 123. **Concurs.** (98-2-3)

Zur provisorischen Besetzung der beim hiesigen Magistrate erledigten mit der jährlichen Bestallung von 100 fl. CM. versehenen Amtsdienerstelle wird der Concurs bis zum 20. Februar 1857 hiemit ausgeschrieben.

Alle Bewerber, welche diesen Posten zu erlangen wünschen, haben ihre dießfälligen Gesuche in dem oberwähnten Termine bei dem hiesigen Magistrate einzubrigen, und sich dabei über ihren Geburtsort, Alter, Stand und Religion, sowie über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache dann über ihre bisherige Verwendung und Moralität gehörig auszuweisen.

Magistrat.

Tarnow am 26. Jänner 1857.

Nr. 1338. **Kundmachung.** (93.2—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird zufolge hohen Landes-Regierungs-Erlasses vom 17. Jän. l. J. Z. 1270 zur Sicherstellung der Konservations-Baulichkeiten im hierkreisigen Antheile des Makower Straßenbaubezirks für die 3jährige Periode 1857, 1858, 1859 die öffentliche Licitations- und Offertverhandlung auf den 12. Februar l. J. ausgeschrieben.

Diese Verhandlung wird in der Kanzlei des k. k. Bezirksamtes in Makow Vormittag 10 Uhr vorgenommen und bei derselben die Sicherstellung der Konservationsbauten, welche für das Jahr 1857 mit 1862 fl. 19 3/4 kr. berechnet sind, nach Einheitspreisen stattfinden. — Vor der Liciation ist von jedem Pachtlustigen das Vadium nach dem 10procentigen Betrage der Kostensumme pro 1857 zu erlegen, und es müssen auch schriftliche Offerten, welche übrigens nur bis 11 Uhr Vormittags angenommen werden, mit diesem Vadium belegt sein.

K. k. Kreisbehörde Wadowice, am 23. Jänner 1857.

Nr. 23632. **Licitations-Ankündigung.** (85.2-3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 26sten Februar 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszow eine öffentliche Licitation im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Militär-Gebäudes sub Nr. 12 sammt der dazu gehörigen Grundfläche in Ruskawieś nächst Rzeszow, wird abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1472 fl. 10 kr. CM., und das von jedem Licitanten zu erlegende Vadium 148 fl.

Bis zum Schlusse der mündlichen Licitations-Verhandlung werden auch schriftliche mit dem Vadium versehene versiegelte mit einer Stempelmarke von 15 kr. versehene Offerten angenommen werden.

Die näheren Licitations-Bedingungen können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Krakau, am 19. Jänner 1857.

Kundmachung. (96-2-3)

Die Direction der priv. österr. Nationalbank hat mit Zustimmung der hohen Finanz-Verwaltung die Einleitung getroffen, daß die Einkommensteuer, welche für das Steuer-Verwaltungsjahr 1856/1857 entfällt, und für die Dividenden der Bank-Actien, so wie für die 4% Zinsen der, Behufs der Erlangung neuer Actien, geleisteten Einzahlungen zu entrichten ist, vereint aus den Erträgnissen des Institutes berichtiget werde.

Die Nationalbank wird demgemäß statt der einzelnen Besitzer der Actien und Actien-Interims-Scheine, und für dieselben die vorschriftsmäßige Fassion zum Behufe der Steuerzahlung bei der nied. österr. Steuer-Administration überreichen.

Wien, am 31. December 1856.

Pipitz, Bank-Gouverneur.
Benvenuti, Bankgouverneurs-Stellvertreter.
Murmann, Bank-Director.

Z. 15154. **Edict.** (86-2-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht: da bei den ersten drei Feilbietungsterminen kein Kauflustiger erschien, so wird in Verfolg des hiergerichtlichen Beschlusses vom 7. August d. J., Z. 6791 zur executiven Feilbietung der, dem Anton Bayer gehörigen auf 28,044 fl. 48 kr. C. Mze. geschätzten Realität sub Nr. 79 in der Stadt Tarnow pcto. an die erste österr. Sparcasse schuldigen 6082 fl. 31 kr. CM. s. Ng. und an Georg Knyps schuldigen 1453 fl. 46 kr. CM. s. Ng., der vierte Termin auf den 28. Februar 1857 um 10 Uhr Vormittags unter den mit jenem Beschlusse kund gemachten Bedingungen, jedoch über Antrag der exequirenden Sparcasse unter folgenden Abänderungen anberaumt:

a) daß jene Realität bei diesem Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben wird;
b) daß jeder Kauflustige nur 5 perc. des Schätzungswerthes in runder Summe mit 1400 fl. CM. als Vadium zu erlegen hat, und
c) daß der Meistbieter verpflichtet ist, binnen 60 Tagen nach Zustellung des den Feilbietungsact zu Gericht annehmenden Bescheides den dritten Theil des Kaufschillinges an das Depositenamt dieses Gerichtes zu erlegen, wogegen ihm das erlegte Vadium zurückgestellt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 30. December 1856.

Nr. 796. **Concurs-Ausschreibung.** (94-2-3)

Zur Besetzung der bei dem Gorlizer k. k. Bezirks-Amte in Erledigung gekommenen Amtsdiener-Gehilfen-Stelle mit der jährlichen Löhnung von 216 fl. C. Mz. wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der dritten Einschaltung desselben in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung gerechnet ausgeschrieben.

Um diesen Civil-Dienstposten, welcher im Grunde der kais. Verordnung vom 19. December 1853 (Nr. 266. Stück LXXXIV. des Reichsgesetzblattes) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich bloß die bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellten Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von dem gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllte Qualifikations-Tabelle belegten Competenzgesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörden bei dem k. k. Bezirksamtsvorsteher in Gorlice einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 21. Jänner 1857.

Nr. 9. **Kundmachung.** (92-2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Krosno wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der Teofila Pudło geborene Jorasz, gegen ihren Ehegatten Johann Pudło zugesprochenen, und mit dem Betrage von 180 fl. CM. fälligen Unterhaltskosten, dann der im gemäßigten Betrage pr. 9 fl. 48 kr. CM. zuerkannten Exekutionskosten, die exetive Feilbietung der dem Johann Pudło gehörigen, bereits gepfändeten und geschätzten Fahrnisse als: von zwei Pferden, drei Kühen, einer jungen Kuh, eines Kalbes und eines jungen Ochsen in Korczyna am 13. Februar 1857, und am 27. Februar 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags vorgenommen werden wird. Für den Fall, als auf keinem dieser beiden Termine die obangeführten Fahrnisse über oder um den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden sollten, so wird zu diesem Ende noch ein Termin auf den 13. März 1857 in Korczyna um 10 Uhr Vormittags bestimmt, auf welchem diese Fahrnisse, auch unter dem Schätzungswerthe gegen gleich baare Bezahlung werden hintangegeben werden. Das Schätzungsprotokoll, kann hiergerichts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirsamte als Gericht.

Krosno, am 21. Jänner 1857.

Nr. 2424. 728. **Kundmachung.** (99.2—3)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. October 1856 die systemmäßige Constituirung der bisher mit dem zweiten Gymnasium in Lemberg vereinigten vier Parallelklassen zu einem selbstständigen Unter-Gymnasium von vier Klassen allergnädigst anzubefehlen geruht.

An diesem Unter-Gymnasium, dessen Activirung mit Beginn des Schuljahres 1857/8 einzutreten hat, werden vier Lehrerstellen für profane Lehrfächer und zwar:

a) drei für philologisch-historische, und
b) eine für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer,

jede mit einem Gehalte von 700 fl. CM. zu besetzen sein, für welche hiermit im Grunde des hohen Unterrichtsministerial-Erlasses vom 27. December v. J. Zahl 16,991 der Konkurs bis Ende März 1857 ausgeschrieben wird.

Bis dahin haben die Bewerber um diese Stellen ihre gehörig instruirten Gesuche bei dieser k. k. Statthalterei unmittelbar, oder falls sie bereits in einer Staatsbedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden einzubringen und sich darin über zurückgelegte Studien, gesetzlich erworbene Lehrbefähigung, sittliches und staatsbürgerliches Wohlverhalten, und namentlich auch die Kenntniß der polnischen Sprache, welche an den genannten Parallelklassen als theilweise Unterrichtssprache besteht, auszuweisen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 10. Jänner 1857.

N. 444. **Obwieszczenie.** (70-2-3)

Podając do publicznéj wiadomości, iż P. Wiktor Hube mieszkaniec tutéjszy stara się o paszport emigracyjny w kraj królestwa Polskiego wzywa się każdego, aby o zachodzić mogących ku temu przeszkodach Magistrat zawiadomił.

Z Magistratu Kr. Gł. M. Krakowa.

Dnia 10. Stycznia 1857 r.

N. 379. **Kundmachung.** (91-2-3)

Da die auf den 19. Jänner 1857 bestimmte Licitation wegen Sicherstellung der Ausführung mehrerer Reparaturen an der Czernichower Pfarrkirche ob Mangel an Unternehmungslustigen nicht abgehalten werden konnte, so wird ein neuer Termin auf den 16. Februar 1857 10 Uhr Vormittag bestimmt, und bekannte Unternehmer eingeladen an diesem Termine in der Bezirksamtkanzlei zu erscheinen.

Der Ausrufspreis beträgt 1818 fl. 53 3/4 kr. und das Vadium 182 fl. CM.

Die Licitations-Bedingniße können zu jeder Zeit bei diesem k. k. Bezirksamte eingesehen werden.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen.

Vom k. k. Bezirksamte.

Liszki, am 26. Jänner 1857.

Obwieszczenie.

Ponieważ przeznaczona na dzień 19. Stycznia 1857 r. licytacya celem zabezpieczenia wykonania różnych reparacyi przy kościele parafialnym w Czernichowie dla braku przedsiębiorców do skutku nie doszła, przeto c. k. Urząd Powiatowy przeznacza nowy termin na dzień 16. Lutego 1857 r. 10 godzinę przedpołudniem i wzywa PT. przedsiębiorców, aby na terminie w kancelaryi Urzędu Powiatowego zgłosić się chcieli.

Cena wywołania ustanawia się w kwocie Złr. 1818 kr. 53 3/4 m. k. wadium zaś Złr. 182 m. k.

Warunki licytacyi mogą być każdego czasu w c. k. Urzędzie Powiatowym przejrzane.

Deklaracye pismiennie także się przyjmują.

Z c. k. Urzędu Powiatowego.

Liszki, dnia 26. Stycznia 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 3. Februar 1857.

	Geld.—Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	87—87 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	84 5/8—84 3/4
detto „ 4 1/2%	75—75 1/2
detto „ 4%	66—66 1/2
detto „ 3%	50 1/2—51
detto „ 2 1/2%	42 1/4—42 1/2
detto „ 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95——
Oedenburger detto „ 5%	93——
Pesther detto „ 4%	94——
Mailänder detto „ 4%	93 1/2——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	82—82 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85 1/2—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63—63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	——
detto „ 1839	139—139 1/4
detto „ 1854 4%	111 1/2—111 3/4
Como-Rentscheine	13 1/2—13 3/4

	Geld.—Waare.
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86—86 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	83 1/2—84
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	116—117
Actien der Nationalbank	1031—1032
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	289 1/4—289 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	119 3/4—120
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	263—265
„ „ Nordbahn	227 1/4—227 3/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	310 1/2—310 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101 7/8—102
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	107—107 1/4
„ „ Theißbahn	101 5/8—101 7/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	266—266 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	575—576
„ „ detto 13. Emission	570—571
„ „ Lloyd	425—426
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	77—78
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	76—77
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	72 1/4—73
F. Windischgrätz 20 „	22 1/2—22 5/8
Gf. Waldstein 20 „	24 1/2—24 3/4
„ Keglevich 10 „	12 1/4—12 1/2
„ Salm 40 „	39 1/4—39 1/2
„ St. Genois 40 „	37—37 1/2
„ Palffy 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Clary 40 „	39—39 1/4

Amsterdam (2 Mon.)	— 87
Augsburg (Uso.)	—104 1/8
Bukarest (31 T. Sicht)	267 1/2—
Constantinopel detto	— —
Frankfurt (3 Mon.)	—103 5/8
Hamburg (2 Mon.)	—77
Livorno (2 Mon.)	105 3/4—
London (3 Mon.)	10.9
Mailand (2 Mon.)	103 3/4—
Paris (2 Mon.)	121 1/4—
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 3/4—8
Napoleonsd'or	8.7—8.
Engl. Sovereigns	10.14—
Russ. Imperiale	8.19—8.20

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag; um 9 Uhr Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens; um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens; um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des **F. Blum** und **J. Pfeiffer.**

Abonnement Suspendu.

Mittwoch, den 4. Februar 1857.

Zum ersten Male:

Der Trovatore.

Große romantisch-tragische Oper in 4 Acten nach dem Italienischen von S. Kammarano. Musik v. G. Verdi.

1. Act: Der Zweikampf. 2. Act: Die Zigeunerin. 3. Act: Der Sohn der Zigeunerin. 4. Act: Das Hochgericht.

Personen:

Graf von Luna . . . Hr. Weigelt.
Leonore, Edelfräulein . . . F. Schnaidtinger.
Azucena, eine Zigeunerin . . . Fr. Biegl.
Maurico, ihr vorgeblicher Sohn (Trovatore) . . . Hr. Biegl.
Fernando, alter Vertrauter Luna's . . . Hr. Hussar.
Inez, Leonorens Vertr. . . . Fr. Dietze.
Ruiz, Mauricos Waffenträger . . . Hr. Frey.
Ein alter Zigeuner . . . Hr. Barati.
Ein Bote . . . Hr. Farnik.

Krieger Luna's und Mauricos. Gräfliches Gefolge. Nonnen. Wachen. Zigeuner. Diener.

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts, und spielt theils in Biscaya, theils in Arragonien.

Preise sind bekannt. — Anfang 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	327''', 74	—2°,2	77	Nordost mittel	Trüb		-5°, 0	2,2
	10	328, 20	—3,8	91	Nordost schwach	"			
4	6	328, 62	—4,5	97	" "	"			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.
Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.